

METROZONE TOLKEWITZ - DIE BUNTE FUGE

Szenario 2038

Jetzt, Anfang August 2038 hat es endlich geklappt, mit Frau Rosenbaum in ihrer Werkstatt im „Dittersdorfer Hof, Spange 2/17“ in der Metrozone 1, auch „MT“ (Metrozone Tolkewitz) genannt, ein Treffen zu vereinbaren, um das eigens nach unseren Wünschen gefertigte Fahrrad mit Morgentau-Antriebstechnik in Empfang zu nehmen. Wir fahren früh mit der „10“ (die ja seit 2027 bis Seidnitz fährt) los, um diese schönen Hochsommertag gleich noch für eine Radtour zum Fernsehturm zu nutzen, auf dem wir seit der Wiedereröffnung 2031 nicht mehr waren.

An der Haltestelle „Metrozone/ Campus Nord“ herrscht unglaublicher Trubel. Der ganze „Depot-Platz“ ist voller Leute - wir steigen aus. „Campusfest“ bekommen wir zu hören. Auf dem Platz ist ein bunter Markt, aus den Schulen kommt Musik, wir schlendern umher. Am „Volksi“ werden Bühnen aufgebaut, dort soll es am Abend richtig abgehen. Das E-Werk im alten Transformatorhaus zeigt den Besuchern seine „Werkschau“ und wir entdecken, dass sie dort an der Entwicklung der Morgentau-Antriebstechnik eine dicke Aktie hatten! Die Leute in der Metrozone scheinen wirklich voneinander zu partizipieren. Wir haben uns spontan entschieden, zu Frau Rosenbaum zu laufen und passieren ein großes altes Gebäude, auf dessen Dach Autos parken und aus dessen Innerem Bässe und der gute alte Klang von Skateboards hallen. Schön, dass dieses prägnante Gebäude - ein altes Werkstattgebäude der Verkehrsbetriebe - jetzt als „Skate-Park-Haus“ genutzt wird und sich sogar selbst mit Strom versorgt.

Über die Kreuzung Kipsdorfer Str. hinweg winken zwei Jungs, ob wir noch beim Beachvolleyball mitspielen wollen. Leider haben wir zu wenig Zeit. Aber die Plätze scheinen recht gut gefüllt zu sein, wir brauchen also kein schlechtes Gewissen zu haben. Als wir die Kletterwand an der Sporthalle entdecken, erinnern wir uns wieder an unseren Boulder-Kurs in der Metrozone 3 drüben am Albertshafen. „Nicht vergessen!“

Hinter der Gärtnerei kommen wir an „den Autarken“ vorbei, wie uns ein stolzer Anwohner berichtet. Dicht gebaute Häuser, fast arabisch anmutend, die Wärme, Strom und Brauchwasser im Quartier erzeugen/ sammeln und daher kaum von der „Außenwelt“ abhängig sind. Ein guter Beitrag zum Thema klimagerechte Stadt, denken wir und wünschen dem Anwohner ganz gebannt „Ma'assalama“, das arabische „Auf Wiedersehen“. An der Löwenhainer Str. ist es deutlich ruhiger als oben beim Campus. Alles sieht sehr lebendig aus, die Häuser, die teilweise noch Bauten aus der DDR sind, sind vielfältig und wohnlich. Die Bewohner „wuseln“ durch die Gegend, viele haben Obst und Gemüse in der Kiepe. Eine Frau gibt uns freundlich Auskunft, dass hier fast jeder seinen Garten „unten im Altarm“ hat und gerade Erntezeit sei. Das klingt verlockend! Eigener Anbau - das schmeckt noch wie Tomate, Gurke, Stachelbeere. Wir werden neidisch.

Eine Ecke weiter fragen wir zwei Jungs nach dem Weg zum Dittersdorfer Hof. Sie seien Berufsschüler und machen dort gerade ihr Praktikum, sagen sie und zeigen Richtung Süden, vorbei an der Kurzumtriebsanlage am Johnsbacher Weg. Dort sehen wir ein Schild mit der Effizienzquote des Energiewaldes. „Wird alles dort im BHKW verwandelt“ schmunzelt ein älterer Herr, der sich gerade Blumen auf einem Feld geschnitten hat. Aber ein Teil der Fläche würde ab Herbst bebaut - „neue Nachbarn!“ und zeigt auf ein Fundament nebenan. So ist das, hier tut sich einiges. Aber so viele Flächen für Energieanbau wie noch vor 10 Jahren gibt es nicht mehr, die Zone ist beliebt...

Mit leichter Verspätung kommen wir zu Frau Rosenbaum. Autos werden hier im Garagenhof nur noch wenige geparkt, erfahren wir. Aber der Hof wirkt wie eine kooperative Manufaktur: die Tore stehen offen, es hämmert, klingt und singt, Kunden und Bastler („Wir sind alle Laien!“) schwatzen und eine Gulaschkanne kündigt davon, dass bald Mittag ist. Und endlich halte ich mein neues „RosenVelo“ in den Händen! Die Spritztour durch die „Spangen“ des Garagenhofs überzeugt mich vollends.

Glücklich lade ich meinen Begleiter zum Essen ein. Danach wollen wir Richtung Fernsehturm starten und fragen auf dem „Konsum-Platz“ (Shared Space) eine Dame, wie wir am schnellsten „Richtung Stadt“ kommen. Sie fragt uns was wir dort wollten - die Zone sei doch „angesagt“. Recht hat sie! Wir bleiben. Und genießen den Tag in der „bunten Fuge“. Und abends sogar noch Konzerte im „Volksi“.

... Wer hätte das gedacht, als man vor 25 Jahren den Versuch der 1. Metrozone Dresdens an dieser Stelle startete.

